

# Schaurig-schön brennend

**THEATER** Max Frischs «Biedermann und die Brandstifter» in Bern und Basel. Am Rheinknie gabs einen Aufschrei. Konzert Theater Bern zeigt nun eine weniger laute, aber genauso eindrückliche Version mit magischen Momenten. Am Samstag war Premiere.

Die Ausgangslage ist schnell erzählt. Max Frischs 1958 uraufgeführtes Drama «Biedermann und die Brandstifter» spielt in einer Zeit der allgegenwärtigen Angst vor Brandstiftern. Herr Biedermann nimmt einen Fremden auf. Trotz überdeutlicher Anzeichen will er den Brandstifter nicht wahrhaben. Seine Feigheit führt ins Verderben. Und da ist noch ein warnender Chor, der für das Volk steht in dieser Parabel, für die Wachsamkeit gegen das aufstrebende Böse.

Diese rasch einleuchtende Grundanlage eröffnet Regisseurinnen und Regisseure alle Freiheiten. Seit einem Monat ist eine Basler Inszenierung zu sehen, seit Samstag hat auch Konzert Theater Bern seinen «Biedermann». Verpassen sollte man aus unterschiedlichen Gründen weder den einen noch den anderen.

## HKB-Studentenchor in Basel

Zuerst Basel. Dort stellt Regisseur Volker Lösch plakativ und wortgewaltig die Fremdenfeind-

lichkeit an den Pranger. Gleich zwei Chöre treten auf, der eine ist ein Migrantenchor, der von persönlichen Erlebnissen berichtet. Der andere besteht aus einer Gruppe grauer Herren à la «Momo», die vor der Gefahr des Fremden warnt, präzise gespielt von Studenten der Hochschule der Künste Bern. Die rasante und derbe Inszenierung sorgte in der (Blocher-nahen) «Basler Zeitung» für Polemik, weil sie weder an der Masseneinwanderungsinitiative noch an der SVP ein gu-

tes Haar lässt. Ein Journalist verstieg sich gar zur Behauptung, die Inszenierung sei «eine Beleidigung des Volkswillens».

## Musikalische Berner Version

Hat die Berner Inszenierung nach diesem sehenswerten Aufreger überhaupt eine Chance mitzuhalten? Aber ja! Sie punktet indes weniger lärmig und ohne aktuellen Politikbezug. Am Anfang steht ein magischer Theatermoment, den man nicht so schnell vergessen wird. Auf alle Ränge des Stadt-



**Die Einsicht kommt zu spät:** Da war wirklich Benzin in den Fässern auf dem Dachstock. Gottlieb Biedermann (Stéphane Maeder) in der Berner Inszenierung, mitten in der Feuersbrunst.

Philipp Zimmer/Zvg

theaters verteilt, singt das Ensemble Ardent den Prolog. «Der Blödsinn, der nimmer zu löschende», zischt und klingt es von allen Seiten (Chorleitung: Patrick Secchiari). Dolby Surround im Kino ist ein laues Lüftchen dagegen. Überhaupt wäre die schön-schaurige Komposition von Michael Wilhelmi schon Grund genug, ins Theater zu gehen.

In dieser überaus musikalischen Inszenierung von Claudia Meyer spielt sich doch dann und wann auch das Schauspielerquintett in den Vordergrund. Gewohnt stilsicher gibt Stéphane Maeder den naiv mit sich ringenden Biedermann, Milva Stark verkörpert dessen Frau Babette als wollüstige Verführerin körperbetont. Henriette Blumenau spielt Haushälterin Anna unter Beweisführung ihrer gesanglichen Qualitäten. Und schliesslich ist da das gerissene Brandstifterteam, gespielt von Jürg Wisbach und Jonathan Loosli.

Tolle Leistung – und doch bleiben bei Meyers hundertminütiger Inszenierung in erster Linie die Musik und die Regieeffekte haften, auch wegen des eindrücklichen Bühnenbilds (Aurel Lenfert), das für weitere magische Momente sorgt. *Michael Feller*

**Weitere Vorstellungen:** im Stadttheater Bern bis 23. Mai, im Basler Schauspielhaus bis 22. April.